
Robert Kuhn

Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Staatliche
Museen zu Berlin

DAS FRÜHDYNASTISCHE
GRÄBERFELD VOM GEBEL
ES-SILSILEH. POTENTIAL
UND PROBLEM EINER
ERNEUTEN ANNÄHERUNG

Abstract: Between 1897 and 1902 a Predynastic necropolis near Gebel es-Silsileh, Upper Egypt, has been excavated by a French team of archaeologists. The material is now spread over different collections all over Europe and Egypt and awaits a detailed review. Starting with the finds, consisting of pottery, small finds made of bone and stone as well as parts of the human skeletons, stored in the Egyptian Museum in Berlin, it is the goal to re-evaluate this necropolis by using both, the available archaeological methods as well as natural sciences such as 14-C, histology, aDNA etc.

Keywords: Gebel es-Silsileh; Predynastic; Naqada II; Naqada III; formative Phase; Predynastic Pottery; Slate Palettes; G. Schweinfurth; J. de Morgan; G. Legrain; G. Lampre; D. Fouquet; secondary burial practice; child-burial

1. Einleitung und Übersicht

Auf halber Strecke zwischen Assuan und El-Kab liegt auf dem Ostufer des Nil eine frühdynastische Nekropole, die seit ihrer Ausgrabung zu Beginn des 20. Jh. nahezu in Vergessenheit geraten ist. Ihre Entdeckung verdankt sie zwei französischen Ägyptologen die sie während zweier kurzer Kampagnen 1897 und 1902 untersuchten (de Morgan 1897, 42; Legrain 1903, 218-220). Im Februar 1897 entdeckte der französische Archäologe G. Legrain (1865–

1917) zusammen mit G. Lampre im Norden des Steinbruches, zwischen dem Standort der Stele Amenhotep's IV. und dem Wadi-Arm Sebil Caioudj ein frühägyptisches Gräberfeld. Heute ist weitgehend unklar, wo genau sich die Nekropole befunden hat, ein altes Archivphoto in der Berliner Sammlung zeigt allerdings möglicherweise das Areal kurz nach Abschluss der Grabungen (Taf. 1: 1).

Bislang fehlen detaillierte Informationen zu dem Friedhof, der 1897 in einer für uns heute rasant anmutenden Zeit von nur drei Tagen ausgegraben worden ist und lediglich in Form eines kurzen Vorberichtes (Legrain 1903, 219) publiziert vorliegt. Dies mag auch mit der kurz nach Beendigung der französischen Grabungen stattgefundenen starken Beraubung des Areals zusammenhängen (Legrain 1903, 219). Das Fundmaterial aus den Grabungen befindet sich vorwiegend auf die Sammlungen in Berlin (Kuhn und Gresky 2015), Bonn (Regner 1998; Kuhn 2014), St.-Germain-en-Laye (Cleyet-Merle und Vallet 1982, 68-165; Lorre 2008), Porto (de Araújo 2011, 64-65, Kat.-Nr. 5¹) sowie Kairo verstreut und erschwert durch die unterschiedliche Erhaltung des Aktenmaterials weiterhin eine ausführliche Annäherung an das Gräberfeld. Allein über die unterschiedlichen alten Inventarnummern und Beschreibungen darf von einer Nekropole von mindestens 63 Gräbern ausgegangen werden (Hendrickx und Van den Brink 2002, 365; Kuhn und Gresky 2015). Da allerdings auch Mehrfachbestattungen dokumentiert sind (Taf. 1: 2), ist zu Recht von einer Anzahl von mehr als 100 hier bestatteten Individuen auszugehen. Wenngleich keine detaillierten Beschreibungen zur Fundlage und Bestattung der einzelnen Individuen vorliegen, ist auf vier durch J. de Morgan publizierte Skizzen zu verweisen, die allesamt Grablegen aus Gebel es-Silsileh zeigen und Befunde aus der ersten Grabungskampagne von 1897 darstellen (Taf. 1: 2). Drei davon zeigen einen hohen Grad an sekundärer Störung, bzw. von fortgeschrittenen Dekompositionsvorgängen, ein weiteres Grab scheint hingegen intakt aufgefunden worden zu sein. Letztere stellt eine Bestattung von drei Individuen in linker Hockerstellung dar und deckt sich mit der Aussage des französischen Anthropologen D. Fouquet, es habe eine beträchtliche Anzahl an Mehrfachbestattungen in dieser Nekropole gegeben (de Morgan 1897; Fouquet 1897, 335). Aufgrund der Dokumentationslage muss zudem offen bleiben, ob es sich um Sonderbestattungen in Form von Sekundärbestattungen handelt,

¹ Das Gefäß kam im Zuge des Austausches mit den Assur-Funden nach Portugal und wird hier unter der Inv.-Nr. 41.01.095 geführt. Die im Katalog (de Araújo 2011, Kat.-Nr. 5) angegebene Zuweisung an die Nekropole von Abusir el-Meleq sowie die Datierung nach Badari ist zu korrigieren. Bei dem Gefäß handelt es sich um ein typisches Zylindergefäß der Stufe Naqada IIIB-C/erste Hälfte 1. Dyn.

ein Aspekt, der bis heute auch für andere frühägyptische Gräberfelder debattiert wird (Mahytko 2003; Wright 1979; Kuhn 2013; zur Problematik von Sekundärbestattungen allgemein: Orschiedt 1999). Bislang liegen keine weiteren Erkenntnisse zu den hier Bestatteten vor, was höchstwahrscheinlich auch mit der generell schlechten Knochenhaltung vor Ort zusammenhängen könnte. Nach der Grabung wurden einige wenige Knochen, darunter auch neun Schädel, an D. Fouquet gesandt, dessen Ergebnisse im Band J. de Morgan's zur ägyptischen Prähistorie 1897 publiziert wurden (Fouquet 1897, 335). Nach Ausweis des Anthropologen liegen im Skelettmaterial vier Männer und fünf weibliche Individuen vor (Fouquet 1897, 335). Zwar konnte er keine anatomischen Auffälligkeiten und Pathologica nachweisen, doch vermerkt er Bitumenreste in den Schädelhöhlen und den noch intakten Nasenbeinen, was er als Hinweise auf frühe Mumifizierung deutet (Fouquet 1897, 335). Forschungen der letzten Jahrzehnte, wie sie beispielsweise für den sogenannten Arbeiterfriedhof HK 43 in Hierakonpolis vorliegen, liefern zudem eine Bestätigung für die frühen Versuche und Stadien der Mumifizierungstechnik in Oberägypten (Friedman und Maish 1999).

2. Das in Berlin aufbewahrte Fundmaterial

Das Fundmaterial kam auf unterschiedlichen Kanälen in die heutigen Sammlungen. Während die in St. Germain-en-Laye befindlichen Objekte zu großen Teilen aus dem Nachlass von J. de Morgan stammen, nennt das Berliner Inventarbuch G. Schweinfurth, der die Objekte dem Museum 1897 schenkte. Wie G. Schweinfurth an die Stücke gelangte, ist bislang noch ungeklärt. Möglicherweise waren es die Geschenke der Ausgräber während einer kurzen Visite der französischen Ausgrabungen. Unter Umständen hat G. Schweinfurth auch während der Grabungen assistiert, denn im Berliner Inventarbuch findet sich sowohl der Eintrag „von Lampre und Legrain in Gebel Silsileh gefunden²“ als auch „von Schweinfurth auf der Südseite der Nekropole von Gebel Silsileh gefunden³“.

Insgesamt handelt es sich bei dem Berliner Material um 15 Tongefäße unterschiedlichster Form und Zeitstellung, sechs Schminkpaletten und zwei

² Cf. ÄM 13957; 13958; 13960; 13975; 13976.

³ Cf. ÄM 13952. Für ein Objekt, ÄM 13954 wird auch „1897 von de Morgan“ angegeben. Entweder handelt es sich tatsächlich um eine Überweisung J. de Morgans, der einen großen Teil der französischen Funde in seiner Privatsammlung besaß, oder es muss mit einer Verschreibung bei der Inventarisierung gerechnet werden. Zeitgleich mit dem Konvolut vom Gebel es-Silsileh wurden nämlich Funde aus der Grabung von Beit Allam inventarisiert, die tatsächlich von de Morgan an Berlin übergeben worden waren.

beinerne Schmuckobjekte. Der Erhaltungszustand der Stücke war teilweise bereits bei der Ankunft in Berlin äußerst fragmentarisch. Letzteres hat dazu geführt, dass anscheinend bei dem nur noch in einigen Splintern erhaltenen Elfenbeinarmreif auch A. Scharff bei der Vorlage des Bestandskataloges der Sammlung letztlich auf eine zeichnerische und photographische Abbildung verzichtet hat.

Für alle restlichen Objekte, die aus Gebel es-Silsileh nach Berlin kamen, sind alte Photographien in den Archiven bzw. über die Publikation Scharffs erhalten. Dies ist in einigen Fällen ein wahrer Glücksfall, da leider ein Großteil der Objekte heute zu den Kriegsverlusten gezählt werden muss.

Von den ehemals 15 Tongefäßen sind nur noch sieben Gefäße⁴ erhalten, bei den Schminkepaletten sind es lediglich zwei, zwei beinerne Ringfragmente (ÄM 13941) müssen ebenfalls als vollends verloren gelten. Von diesen insgesamt 23 Objekten aus der Nekropole lassen sich noch zehn Stücke dem wahrscheinlichen ehemaligen Grabkontext zuweisen⁵ (Taf. 2).

2.1. Keramik

Das kleine Konvolut an Tongefäßen stellt ein sehr variantenreiches und interessantes Ensemble dar, welches neben ellipsoiden Vorratsgefäßen, Zylinder- und Wellenhenkelgefäßen auch Näpfe und Deckelchen aufweist. Neben der rotpolierten Flasche (ÄM 13977) sind auch die Näpfe und Schälchen vorwiegend klassische Vertreter von Grabkeramik der Stufe Naqada IIC/D. Zeitlich etwas jünger dürften hingegen die beiden ellipsoiden Vorratsgefäße aus Mergelton sein (ÄM 13981, ÄM 13976), die in die Stufe Naqada IIIB/C datieren. Eines der beiden Berliner Stücke (ÄM 13981) weist im oberen Bodenbereich der Außenwandung zudem eine zweiteilige Ritzmarke, bestehend aus zwei parallelen, schräg gestellten Einritzungen auf. Diese geometrischen Zeichen sind recht häufig anzutreffen und können wohl in Zusammenhang mit einer Maßangabe bzw. einer Verortung gesehen werden (Zusammenfassend: Van den Brink 1992, 267–277; Bréand 2008, 1015-1041; Mawdsley 2011, 1043-1071).

⁴ Ein weiteres achtetes gelangte bereits 1926 an das Museum in Portugal (s.u.), über den heutigen Verbleib und den Zustand des Gefäßes kann bis dato keine sichere Auskunft gegeben werden.

⁵ Auf einigen der Objekte wurde mit roter Farbe oder Tinte eine Nummer vermerkt, die nicht mit den Akzessions- und Vorgangsnummern im Inventarbuch übereinstimmen. Es ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um die alte Grabnummerierung handelt: ÄM 13941 („Tombe Ω“), ÄM 13935/1 (Grab 13 oder 19); ÄM 13958 (Grab 24); ÄM 13960/4 (Grab 28); ÄM 13977 (Grab 47); ÄM 13943, ÄM 13960/3, ÄM 13981 (Grab 51); ÄM 13940 (Grab 54); ÄM 13960/1 (Grab 63).

Eine Besonderheit stellen die drei bemalten Gefäßfragmente dar (ÄM 13954; ÄM 13952/1–2). Ein recht seltenes Exemplar ist die Steingefäßimitation (Taf. 3: 1-2) (ÄM 13954). Dabei wird nicht nur in der kugeligen Form mit den herausgearbeiteten Schnurösenhenkeln die Form eines Steingefäßes, sondern durch die Bemalung mittels roter Tupfen das Gefäß auch farblich an das Gepräge eines Steingefäßes angeglichen. Eine weitere Steingefäßimitation aus dem Gräberfeld, ein tonnenförmiges Schnurösendgefäß, befindet sich in St. Germain-en-Laye (Inv.-Nr. 77.719j, cf. Cleyet-Merle *et al.*, 139). Diese beiden Gefäße sind auch deswegen so interessant und wichtig, da bislang aus der Nekropole keine Steingefäße bekannt geworden sind, obwohl der Friedhof mitten in einem Steinabbaugebiet liegt.

Äußerst ungewöhnlich sind hingegen zwei stark fragmentierte Scherben (ÄM 13952/1–2), die neben der Tonart vor allem auch eine erklärungsbedürftige Orientierung der bemalten Szene aufweisen (Taf. 3: 3-4). Ob es sich hierbei aber um nachträgliche Fälschungen handelt, die von den Ausgräbern vor Ort angekauft worden sind, oder um lokale Besonderheiten, muss bislang aufgrund der noch nicht erfolgten TL-Datierung offen bleiben (Kuhn 2014, 180-184). Das Dekor bestehend aus Straußen/Flamingos ist zumindest auch auf weiteren Gefäßfragmenten aus dem Gräberfeld nachgewiesen und befinden sich in St. Germain-en-Laye (Inv.-Nr. 77.719f) und im Museum der Universität Bonn (I. N. 70; Kuhn 2014, 180–184). Zudem sind aus Gebel es-Silsileh weitere bemalte Gefäße belegt, die bis heute singuläre Szenen aufweisen. Eines wurde mutmaßlich während der Grabungskampagne 1897 entdeckt (Kairo, CG 18805, cf. Legrain 1903, fig. 5-6; Capart 1905, fig. 93; Graff 2009, Kat.-Nr. 191). Es handelt sich um ein bauchiges D-Waren-Gefäß mit triangulären Ösenhenkeln direkt über der Schulter. Das Dekor ist in rotbrauner Farbe aufgemalt und zeigt im oberen Bereich eine Reihe von mit der Spitze nach oben ausgerichteten Dreiecken, die wohl eine Bergwelt simulieren. Darunter befinden sich Gazellen, teils im Kampf miteinander, diverse Wassertiere wie Vögel, Krokodile und Fische, sowie zwei Bootsdarstellungen mit Kabine und „Standarte“. Zwischen den aufgezählten Elementen sind zudem Rauten dargestellt, die in der oberen Hälfte rot ausgemalt sind, im unteren Feld lediglich eine Umrandung aufweisen. Letztere Elemente stehen im Kanon der frühägyptischen Gefäßdekoration ohne Parallelen und harren einer Erklärung. Ob es sich um eine nachträgliche Bemalung auf einem alten Gefäß handelt, wie dies zuweilen auch für frühägyptische Gefäße nachgewiesen werden konnte (z.B. Fiechter 2009, 87 zum Gefäß

Inv.-Nr. 237724, Muzeum Narodowe, Warschau), ließe sich allein durch eine Thermolumineszenz-Datierung überprüfen.

2.2. Gefäßinhalte – Wer oder was waren hier bestattet?

In sieben der Berliner Gefäße aus Gebel es-Silsileh konnten bei der Inventarisierung noch Gefäßinhaltsreste nachgewiesen werden⁶, von denen heute allerdings nur noch drei Exemplare erhalten sind. Zusätzlich zu den von A. Scharff erwähnten Gefäßinhaltsresten ließen sich im oberen Gefäßdrittel der rotpolierten Flasche (ÄM 13977) geringe Reste einer Flüssigkeit nachweisen, des Weiteren sind möglicherweise verkrustete Reste im Bodenbereich des Gefäßes ÄM 13976 zu belegen, die aber bislang allesamt noch nicht näher untersucht werden konnten. Umso bedauerlicher ist es, dass wir heute nur noch die „menschlichen Haare“ und einige stark fragmentierte Knochen aus der Schale ÄM 13935/1 und dem Napf ÄM 13936 vorliegen haben. Die anthropologische Untersuchung durch J. Gresky zeigt, dass es sich mitnichten, wie dies noch von A. Scharff angenommen worden war, um verbrannte und fragmentierte Tierknochen handelt (Kuhn und Gresky 2015; Gresky 2016). Vielmehr gehören die vorliegenden Knochenfragmente, die auf zwei Schalen aufgeteilt sind, allesamt zu menschlichen Langknochen zweier kindlicher Individuen im Alter zwischen 5–9 Jahren. Der hohe Fragmentierungsgrad ist nicht auf einen Brand, sondern wohl den hohen Salzgehalt des Bodens, sowie auf einen pathologischen Befund zurückzuführen. Dies lässt freilich unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten zu. Möglicherweise handelt es sich bei den Gefäßen um Beigaben eines Grabes. Ob die Kinderbestattung die Haupt- oder eine Sekundärbestattung im potenziellen Grab 2 gewesen ist, lässt sich nach derzeitigem Kenntnisstand nicht sicher feststellen. Bei den bislang aus Oberägypten bekannten Gefäßbestattungen handelt es sich allerdings vorwiegend um Bestattungen in großen Vorratsgefäßen, die sehr jung verstorbenen Individuen vorbehalten waren (zu Adaïma: Midant-Reynes und Crubézy 2002; Zillhardt 2009, 48–52). Während die distalen Femurfragmente aus der Schale 13936 keine weiteren Pathologica aufwiesen, konnten an den Fragmenten aus dem Napf 13935 durchaus pathologische Veränderungen der Knochenstruktur an den Langknochen entdeckt werden. Letztere werden von J. Gresky mit aller Vorsicht als mögliche Hinweise auf eine Tumorerkrankung und chronische

⁶ *ÄM 13935/1; ÄM 13935/2; ÄM 13975; ÄM 13958; ÄM 13976; *ÄM 13936; *ÄM 13938. Mit * gekennzeichnete sind noch erhalten.

Herz-Kreislauf-Lungenerkrankung (Morbus Pierre-Marie-Bamberger) gewertet (Gresky 2015; Gresky 2016). Zwei mittlerweile erfolgte Radiokarbondatierungen ergaben leider aufgrund des nicht mehr erhaltenen Kollagens im Knochen kein Ergebnis. Die aDNA Untersuchungen scheiterte gleichsam an der schlechten Knochenerhaltung. In beiden Fällen konnten an den Knochen keine Brandspuren nachgewiesen werden, was eine Brandbestattung in den Näpfen ausschließt. Allein für das Wellenhenkelgefäß (ÄM 13975) ist im Inventarbuch der Vermerk „verbrannte Knochen“ belegt, was aber aufgrund des kriegsbedingten Verlustes des gesamten Gefäßes nicht mehr nachgeprüft werden kann. Ob es sich auch hierbei um Menschenknochen (zu frühägyptischen Brandbestattungen: Dougherty 2010, 6–7) oder eher um Reste einer Nahrungsbeigabe (vgl. Flores 2003), also Tierknochen handelt, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Aufgrund der Forschungsgeschichte kann nicht mehr mit Sicherheit bestimmt werden, ob die hier vorgestellten Schalen zu einer oberägyptischen Sonderbestattung, etwa eine Sekundärbestattung (Kuhn 2013, 127–140) zu zählen sind, oder es sich vielmehr um einen Umlagerungsprozess innerhalb des Museums und Depots in der Vergangenheit handelt.

2.3. Die Schminkpaletten

Die Schminkpaletten aus dem Gräberfeld vom Gebel es-Silsileh sind nahezu allesamt nur noch fragmentiert erhalten und lassen sich aufgrund ihrer Form recht gut mit dem bekannten Inventar dieser Objektkategorie vergleichen. In Berlin befinden sich noch sechs Palettenfragmente, wovon vier fischförmig gestaltet sind (ÄM 13940, 13960/1; ÄM 13960/4; ÄM 13960/5) (vgl. Taf. 2). Bemerkenswert an diesen Stücken ist vor allem, dass sich trotz des fragmentierten Zustandes noch eine, bereits in der Antike stattgefunden habende Umarbeitung nachweisen lässt. Das Fragment ÄM 13960/5, das keinem Grab mehr zugewiesen werden kann, zeigt beispielsweise stark überglättete Ausbruchkanten an den Seiten auf. Erhalten ist nur noch das hintere Ende, das augenscheinlich nach einem Ausbruch zu einem Fischschwanz umgearbeitet worden ist. Aufgrund des tiefen Einschnittes am oberen Ende, darf zumindest vermutet werden, dass es sich hierbei dereinst um eine schildförmige Palette gehandelt hat, die in zwei antithetisch ausgerichteten Vogelköpfen endete.

Wenngleich die Schminkpaletten zu den Leitformen der frühen oberägyptischen Kulturen gehören, lässt sich anhand dieser Objekte kaum eine Feindatierung vornehmen. Zwar werden die zoomorphen – darunter auch die fischförmigen Paletten – zumeist mit der Stufe Naqada

II verbunden (Ciałowicz 1991; Regner 1998), doch zeigt die weitgehend alte Fragmentierung sowie Überarbeitung der einzelnen Objekte, dass sie möglicherweise weitaus länger in Umlauf waren. Der Umgang mit den wohl durchaus als besonders eingestuftem Rohstoffen wie Grauwacke/Siltstein wirft einen interessanten Blick auf die Fertigung von Kultobjekten wie etwa Schminkpaletten, die trotz eines Bruches weiter verwendet und umgestaltet worden sind. Fraglich muss allerdings auch weiterhin bleiben, wann die Objekte umgearbeitet worden sind.

2.4. Weitere Kleinfunde

Sowohl in Berlin als auch in St. Germain-en-Laye und Kairo lassen sich neben tönernen Gefäßen und Schminkpaletten einige wenige Kleinfunde wie Ketten und Armreifen aus unterschiedlichen Materialien nachweisen. Es handelt sich hierbei vorwiegend um kugelige Knochen- und Tonperlen, die kaum weitere chronologische Anhaltspunkte liefern. Zudem ist die genaue Lage im Grab nicht mehr zu rekonstruieren, so dass auch die Interpretation als Hals-, Arm- oder Fußschmuck nicht mehr abgesichert werden kann. In Berlin lässt sich leider nur noch eine Kette bestehend aus kugeligen gebrannten Tonperlen nachweisen (ÄM 13970). Die beiden elfenbeinernen Ringe (ÄM 13941) sind sehr wahrscheinlich als Armschmuck zu deuten aber nicht mehr vorhanden. Ein weiteres Objekt aus Elfenbein, ein sogenanntes ‚tag‘ oder Zahnamulett, ist leider gleichfalls als Kriegsverlust in der Sammlung verzeichnet (ÄM 13943). Wie im Falle der anderen Schmuckstücke, ist auch eine genaue Verortung des Zahnamulettes in einem Grab nicht mehr möglich. Allein die Vergleichsfunde, die vornehmlich im Bereich der Arme in Gräbern der Stufe Naqada IC–IIC/D deponiert vorkommen, mögen einen Anhaltspunkt für die ursprüngliche Deponierung liefern. Eine genaue Datierung ist aufgrund der beschriebenen Widrigkeiten allein über die Vergleichsfunde nach Stufe Naqada IC–IIB möglich (Hendrickx und Eyckerman 2011, 497–570, Typ B. 3.b).

Völlig singular ist zudem ein heute in Kairo aufbewahrtes Fragment eines kupfernen Beschlags aus dem Gräberfeld, der gleichfalls keinem Grab zugewiesen werden kann (CG 14531). Der ca. 1 mm dünne und korrodierte Kupferbeschlag war um einen hölzernen Stab geschlagen, der wiederum eine Gabelung aufweist (vgl. de Morgan 1897, 141 und 268; Quibell 1904, 278 ad CG 14531). Die Funktion dieses Stückes ist bislang unklar, doch ist auf ganz ähnlich geformte Objekte zu verweisen, wie sie sich im Gräberfeld von Abusir el-Meleq befanden (Kuhn und Hertel 2017).

3. Rekonstruktion und Datierung der Gräber

Wenngleich die Vielzahl der aus Gebel es-Silsileh bekannten Paletten rein typologisch vorwiegend an das Ende der Stufe Naqada II datieren, lässt sich dennoch aufgrund der Überarbeitung dieser Stücke keine klare Datierung für die Einzelobjekte geben.

Über die einzelnen Funktionen und die Lage im Grab können sowohl für die Tongefäße, die Schminkpaletten und weiteren Kleinfunde nur noch Mutmaßungen angestellt werden. Aufgrund der publizierten Skizzen zeigt sich aber auch für das Gräberfeld von Gebel es-Silsileh eine durchaus bekannte und zu erwartende Aufstellung. Zumeist waren es ovale und rechteckige, nicht allzu tief in den Boden eingetiefte Grabgruben. In denen wurde um den wohl vorwiegend linksseitig bestatteten Hocker das entsprechende Grabinventar, bestehend aus Keramik und wenigen Kleinfunden deponiert. In mindestens einem Fall, einer Mehrfachbestattung von drei Personen, hat zumindest ein Individuum mit dem Kopf auf einer Schminkpalette gelegen (de Morgan 1927, 112, fig. 134). Diese Lage ist vor allem in Gräberfeldern der oberägyptischen Naqada-Kultur gut belegt (Regner 1998, 28-34) und darf wohl im Zusammenhang mit der intendierten Nutzung dieser Objekte gesehen werden. Architektonisch elaboriertere Grubengräber der Naqada III-Zeit weisen hingegen teilweise eine Kompartimentierung durch Einbauten auf. Beide Formen scheinen nach Auskunft der überlieferten Grabskizzen in Gebel es-Silsileh nachgewiesen zu sein.

Zu den einzelnen Bestattungsformen kann derweil auch weiterhin nur gemutmaßt werden. Die erhaltenen Berichte und Archivalien belegen in jedem Falle sowohl Einfach- als auch Mehrfachbestattungen. Inwieweit dabei auch Sonder- und Sekundärbestattungen eine Rolle gespielt haben, lässt sich jedoch aufgrund der schlechten Nachweislage kaum mit Sicherheit bestimmen. Ein möglicher Hinweis auf letztgenannte Praxis könnte allerdings der oben genannte Fall einer Teilbestattung eines an einer Krankheit verstorbenen Kindes sein, dessen Knochen in kleinen Tonschälchen niedergelegt worden sein könnten.

Wenngleich mit dem hier vorgestellten Berliner Material kein komplettes Grabensemble rekonstruiert werden kann, lässt sich doch zumindest eine Vergesellschaftung von drei unterschiedlichen Beigaben im Grab Nr. 51 wahrscheinlich machen. Diese Zusammenstellung zeigt interessanterweise zudem, dass sich auch in den Gräbern aus Gebel es-Silsileh teils ältere Objekte, in unserem Falle das Palettenfragment und ein Elfenbein-‘tag‘, befunden haben.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Unlängst hat A. Lohwasser (2017) in einem kurzen Essay wichtige Möglichkeiten und Chancen für die wissenschaftliche Bearbeitung von Altgrabungen und Archivmaterial herausgearbeitet. Schwierig ist dabei allerdings, dass in vielen Fällen, wie auch im vorliegenden, die generelle Dokumentationslage von Beginn an sehr schlecht ist und somit auch unter Verwendung aller (bislang gesichteten) verfügbaren Materialien auch auf lange Sicht nur eine Annäherung an den Befund möglich ist. Darüber hinaus verspricht vor allem die Anwendung von naturwissenschaftlichen Analyseverfahren weitere wichtige Informationen den rein archäologisch zu erhebenden Daten zur Seite zu stellen. Allerdings ist auch deren Aussagewert teilweise aufgrund der Lagerung bzw. generell schlechten Erhaltung manchmal stark begrenzt, wie dies auch im vorliegenden Fall festgestellt werden musste. Das hier vorgestellte Material entstammt einem Friedhof, dessen konkrete Ausmaße und selbst geografische Lage bislang nur unzureichend geklärt sind. Dabei ist allerdings zu hoffen, dass zumindest die einstige Lage durch die aktuellen Grabungen durch das Team um M. Nilsson möglich sein wird. Bis dahin bleibt uns allein der in den Museen dokumentierte und spärliche Befund, wie er hier kurz vorgestellt wurde. Das bislang bekannte Material lässt dabei zumindest von der relativchronologischen Einteilung des Gräberfeldes in die Stufen Naqada IIC–IIIC1 ausgehen. Die in den publizierten Skizzen vorgelegte Keramik lässt sogar auf einen etwas früheren Belegungszeitraum des Friedhofes schließen. Letztlich würde dies allerdings bedeuten, dass wir mit einer recht langen Belegungszeit über nahezu die gesamte formative Phase bis in die Mitte der 1. Dynastie zu rechnen haben. Dies lässt die Existenz einer größeren Siedlung im näheren Umfeld vermuten, die ebenfalls über lange Zeit bewohnt worden ist. Gleichzeitig lässt dieser Umstand mutmaßen, dass es sich bei diesen „mindestens 63“ Gräbern nur um einen kleinen Ausschnitt, bzw. einen Teilfriedhof gehandelt haben kann. Im Anschluss an die Beschäftigung mit dem in Berlin befindlichen Material soll nun auch das Material der anderen Sammlungen näher in den Blick genommen werden, um so in Zukunft ein genaueres und differenziertes Bild dieser hochspannenden Nekropole zeichnen zu können. Unter den geplanten Arbeiten ist auch an die Weiterführung naturwissenschaftlicher Analysen der Gefäßinhaltsreste sowie am noch vorhandenen Knochenmaterial zu denken.

Dank

Für die abermalige Vorstellung des Konvolutes sei den Direktoren und Kuratoren der jeweiligen Museen herzlich gedankt: Prof. Dr. F. Seyfried (Berlin), Prof. Dr. L. D. Morenz (Bonn); Dr. C. Lorre (St. Germain-en-Laye). Frau Dr. J. Gresky vom DAI Berlin war so freundlich die anthropologische Bestimmung und Untersuchung des Knochenmaterials vorzunehmen sowie für die 14-C-Beprobung vorzubereiten. Die Proben wurden am CEZ in Mannheim untersucht, hierfür sei Herrn Dr. R. Friedrich herzlich gedankt. Für die unermüdliche Suche im Fotoarchiv nach immer wieder passenden Aufnahmen aus dem riesigen Fundus sei zudem Frau Dr. C.-B. Arnst mein herzlicher Dank ausgesprochen.

Literatur

- de Araújo L. M. 2011.** *A Coleção Egípcia do Museu de História Natural da Universidade do Porto*. Porto.
- Baduel N. 2008.** Tegumentary Paint and cosmetic palettes in Predynastic Egypt. Impact of those artefacts on the Birth of the Monarchy. In B. Midant Reynes und Y. Tristant (Hrsg.), *Egypt at its Origins 2. Proceedings of the International Conference 'Origin of the State. Predynastic and Early Dynastic Egypt', Toulouse (France), 5th – 8th September 2005*, 1057-1090. (*Orientalia Lovaniensia Analecta* 172). Leuven.
- Bréand G. 2011.** The corpus of pre-firing potmarks from Adaïma (Upper Egypt). In R. F. Friedman und P. N. Fiske (Hrsg.), *Egypt at its Origins 3. Proceedings of the Third International Conference "Origin of the State. Predynastic and Early Dynastic Egypt", London, 27th July – 1st August 2008*, 1015–1041. (*Orientalia Lovanensia Analecta* 205). Leuven, Paris, Walpole, MA.
- van den Brink E. C. M. 1992.** Corpus and numerical evaluation of the 'Thinite' potmarks. In R. F. Friedman und B. Adams (Hrsg.), *The Followers of Horus: Studies Dedicated to Michael Allen Hoffman*, 265–296. (*Egyptian Studies Association* 2). Oxford.
- Capart J. 1905.** *Primitive Art in Egypt*. London.
- Ciałowicz K. M. 1991.** *Les palettes Égyptiennes aux motifs zoomorphes et sans décoration. Étude de l'art prédynastique*. Kraków.
- Cleyet-Merle J.-J. und Vallet F. 1982.** Égypte. In F. Beck, J.-J. Cleyet-Merle, A. Duval, J.-P. Mohen und F. Vallet (Hrsg.), *Archéologie comparée. Catalogue sommaire des collections du musée de Saint-Germain-en-Laye* 1, 68–165. Paris.
- Dougherty S. P. 2010.** Death in fragments: Piecing together the skeletons of HK6. *Nekhen News* 22, 6–7.
- Fiechter J.-J. 2009.** *Egyptian Fakes. Masterpieces That Duped the Art World and the Experts Who Uncovered Them*. Paris.
- Finneiser K. 2010.** *Georg Schweinfurth – Pionier der Textilarchäologie und Afrikaforscher*. Berlin.
- Finneiser K. 2013.** Auslagerungen des Ägyptischen Museums in Sophienhof. Der Zweite Weltkrieg und die Folgen. In J. Grabowsky und P. Winter (Hrsg.), *Zwischen Politik und Kunst. Die Staatlichen Museen zu Berlin in der Zeit des Nationalsozialismus*, 303–316. (*Schriften zur Geschichte der Berliner Museen* 2). Köln, Weimar, Wien.

- Fouquet D. 1897.** Appendice. Recherches sur les crânes de l'époque de la pierre taillée en Égypte. In J. de Morgan, *Recherches*, 269–380.
- Friedman R. F. und Maish A. 1999.** Pondering paddy. Unwrapping the mysteries of HK43. *Nekhen News* 11, 6–7.
- Germer R. 2017.** *Mumien, Sphingen und Uschebti. Altägyptische Spurensuche im deutschen Ostseeraum. (Ta-Mehu. Ägyptologie in Norddeutschland 1)*. Rahden, Westf.
- Graff G. 2009.** *Les peintures sur vases de Nagada I – Nagada II. Nouvelle approche sémiologique de l'iconographie prédynastique. (Egyptian Prehistory Monographs 6)*. Leuven.
- Gresky J. 2016.** Das Kind in der Schale. Ein Menschenleben im Spiegel der Prähistorischen Anthropologie. *Archäologie Weltweit* 2, 64–67.
- Hendrickx S. 1989.** *De Grafvelden der Naqada-Cultuur in Zuid-Egypte, Met bijzondere Aandacht voor het Naqada III Grafveld te Elkab. Interne Chronologie en sociale Differentiatie*. Leuven.
- Hendrickx S. 2000.** Autruches et flamants – les oiseaux représentés sur la céramique prédynastique de la catégorie. *Decorated. Cahiers Caribéens d'Égyptologie* 1, 21–52.
- Hendrickx S. und E. C. M. van den Brink (2002).** Inventory of predynastic and Early Dynastic cemetery and settlement sites in the Egyptian Nile Valley. In E. C. M. Van den Brink und T. E. Levy (Hrsg.), *Egypt and the Levant. Interrelations from the 4th through the Early 3rd Millennium BCE*, 365. London, New York.
- Hendrickx S. und Eyckerman M. (2011).** Tusks and tags: Between the hippopotamus and the Naqada plant. In R. F. Friedman und P. N. Fiske (Hrsg.), *Egypt at its Origins 3. Proceedings of the Third International Conference "Origin of the State. Predynastic and Early Dynastic Egypt", London, 27th July – 1st August 2008*, 497–570. (*Orientalia Lovanensia Analecta* 205). Leuven, Paris, Walpole, MA.
- Kuhn R. 2013.** Zu einigen Bestattungsformen im Ägypten der formativen Phase: Sekundärbestattungen und Mehrfachbestattungen. In G. Neunert, K. Gabler und A. Verbovsek (Hrsg.), *Nekropolen: Grab – Bild – Ritual. Beiträge des zweiten Münchener Arbeitskreises Junge Ägyptologie (MAJA 2)*, 127–140. (*Göttinger Orientforschungen Ägypten* 54). Wiesbaden.
- Kuhn R. 2014.** Vier frühägyptische Scherben vom Gebel es-Silsileh – Ein lokales Phänomen? In M. Fitzenreiter, *Original und Fälschung im Ägyptischen Museum der Universität Bonn*, 180–184. Berlin.

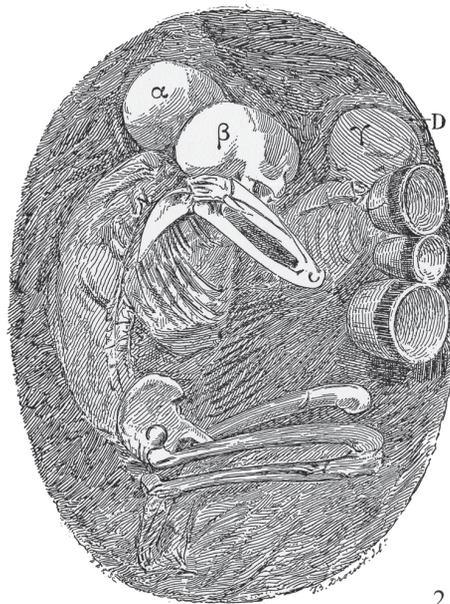
- Kuhn R. und Gresky J. 2015.** Schweinfurths Schenkungen formativzeitlicher Stücke aus Gebel es-Silsileh – Versuch einer Annäherung. In K. Finneiser und J. Helmbold-Doyé (Hrsg.), *Der andere Blick. Forscherlust und Wissensdrang. Museumsgabe zum 80. Geburtstag von Karl-Heinz Priebe*, 169–215. Berlin.
- Kuhn R. und Hertel I. 2017.** Von hölzernen Grabstatuen, frühen Bleibronzen und sogenannten Gräbern. Eine neue Sicht auf den Befund 1052 der Nekropole von Abusir el-Meleq. In F. Feder, G. Sperveslage und F. Steinborn (Hrsg.), *Ägypten begreifen. Erika Endesfelder in memoriam*, 223–236. (IBAES 19). London.
- Legrain G. 1903.** VI. La nécropole archaïque du Gebel Silsileh. *Annales du Service des Antiquités de l’Égypte* 4, 218–220.
- Lorre C. 2008.** La collection préhistorique égyptienne du musée d’Archéologie nationale, Saint-Germain-en-Laye, France. In B. Midant-Reynes und Y. Tristant (Hrsg.), *Egypt at its Origins 2. Proceedings of the International Conference ‘Origin of the State. Predynastic and Early Dynastic Egypt’, Toulouse (France), 5th – 8th September 2005*, 1231–1236. (Orientalia Lovaniensia Analecta 172). Leuven, Paris, Dudley.
- Lohwasser A. 2017.** Altgrabungen – Probleme und Potentiale. In F. Feder, G. Sperveslage und F. Steinborn (Hrsg.), *Ägypten begreifen. Erika Endesfelder in memoriam*, 237–241. (IBAES 19). London.
- Mahytka R. 2003.** *Bestattungen im Umfeld königlicher Grabanlagen der Ersten Dynastie*, unveröffentlicht. Magistararbeit, Göttingen.
- Mawdsley L. 2011.** The corpus of potmarks from Tarkhan. In R. F. Friedman und P. N. Fiske (Hrsg.), *Egypt at its Origins 3. Proceedings of the Third International Conference “Origin of the State. Predynastic and Early Dynastic Egypt”, London, 27th July – 1st August 2008*, 1043–1071. (Orientalia Lovanensia Analecta 205). Leuven, Paris, Walpole, MA.
- Midant-Reynes B., Janin T. und Crubézy E. 2002.** *Adaïma 2. La nécropole prédynastique, Fouilles de l’Institut français d’archéologie orientale* 47. Le Caire.
- de Morgan J. 1897.** *Recherches sur les origines de l’Égypte. Ethnographie préhistorique et tombeau royal de Négadah*. Paris.
- de Morgan J. 1926.** *La préhistoire orientale II. L’Égypte et l’Afrique du Nord, Ouvrage posthume publié par Louis Germain*. Paris.
- Müller V. 2000.** 3.1. Keramik. In G. Dreyer, A. von den Driesch, E.-M. Engel, R. Hartmann, U. Hartung, T. Hikade, V. Müller und

- J. Peters (Hrsg.), Umm el-Qaab, Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof 11./12. Vorbericht. *MDIK* 56, 101–109.
- Orschiedt J. 1999.** *Manipulationen an menschlichen Skelettresten. Taphonomische Prozesse, Sekundärbestattungen oder Kannibalismus?* (*Urgeschichtliche Materialhefte* 13). Tübingen.
- Regner C. 1996.** *Schminkpaletten.* (*Bonner Sammlung der Aegyptiaca* 2). Wiesbaden.
- Regner C. 1998.** *Keramik.* (*Bonner Sammlung von Aegyptiaca* 3). Wiesbaden.
- Scharff A. 1927.** *Grundzüge der ägyptischen Vorgeschichte.* (*Das Morgenland* 12). Leipzig.
- Scharff A. 1929.** *Die Altertümer der Vor- und Frühzeit Ägyptens. Zweiter Teil: Bestattung, Kunst, Amulette und Schmuck, Geräte zur Körperpflege, Spiel- und Schreibgeräte, Schnitzereien aus Holz und Elfenbein, Verschiedenes.* Berlin.
- Scharff A. 1931.** *Die Altertümer der Vor- und Frühzeit Ägyptens, Erster Teil, Werkzeuge, Waffen, Gefäße.* Berlin.
- Wright G. R. H. 1979.** The Egyptian Sparagmos. *MDIK* 35, 345–358.
- Zillhardt R. 2009.** *Kinderbestattungen und die soziale Stellung des Kindes im alten Ägypten – Unter besonderer Berücksichtigung des Ostfriedhofes von Deir el-Medine.* (*Göttinger Miscellen Beihefte* 6). Göttingen.

Robert Kuhn
c/o Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin
R.Kuhn@smb.spk-berlin.de



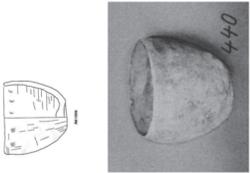
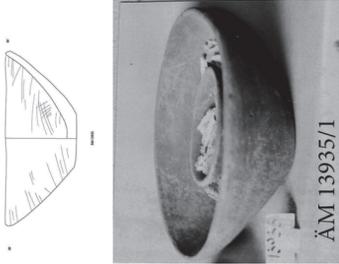
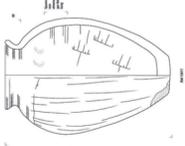
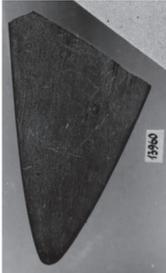
1



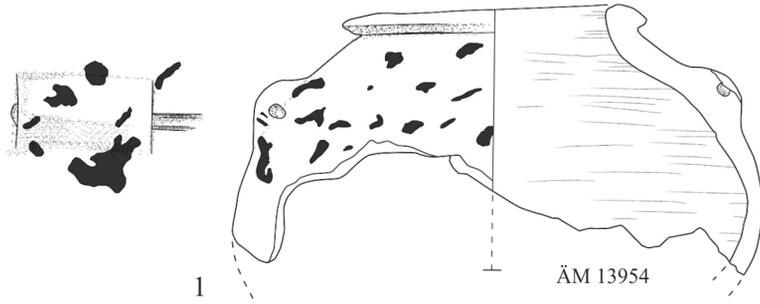
2

Taf. 1: 1 – Blick auf die Steinbrüche vom Gebel es-Silsileh. Im Vordergrund befinden sich einige Kuhlen, die auf Grabungstätigkeit verweisen. Ob es sich allerdings um den betreffenden frühzeitlichen Friedhof handelt, ist ungewiss. © Fotoarchiv Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin

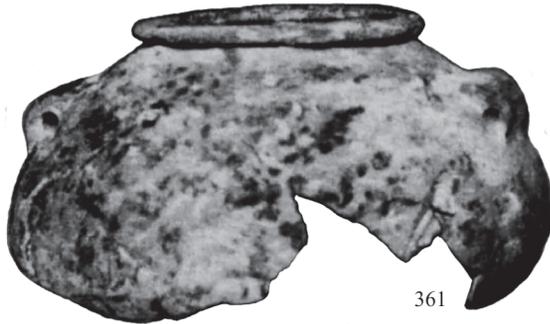
Taf. 1: 2 – Mehrpersonenbestattung – wohl eine Sekundärbestattung – im Gräberfeld vom Gebel es-Silsileh nach einer Skizze von J. de Morgan, *Recherches sur les origines de l'Égypte. Ethnographie préhistorique et tombeau royal de Négadah*. Paris, fig. 465

<p>Grab 2</p>  <p>ÄM 13936</p>	<p>Grab 13</p>  <p>ÄM 13935/1</p>	<p>Grab 24</p>  <p>ÄM 13958 Kriegsverlust</p>	<p>Grab 28</p>  <p>ÄM 13960/4 Kriegsverlust</p>	<p>Grab 47</p>  <p>ÄM 13977</p>	<p>Grab 51</p>  <p>ÄM 13981</p>	<p>Grab 54</p>  <p>ÄM 13960/3 Kriegsverlust</p> <p>+ ÄM 13943 (Kriegsverlust)</p>	<p>Grab 63</p>  <p>ÄM 13960/1 Kriegsverlust</p>	<p>Grab Ω</p> <p>ÄM 13941 2 Ringfragmente aus Elfenbein (Kriegsverlust)</p>
---	---	--	--	--	--	---	--	---

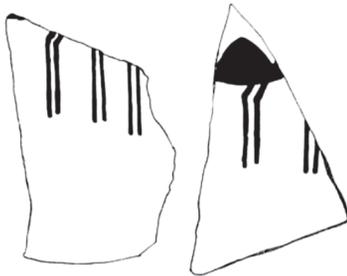
Taf. 2 – Zusammenstellung einiger Funde nach Gräbern. Die Zuweisung erfolgte anhand einiger noch auf den Objekten stehender, in roter Farbe ausgeführter, Nummern. Zeichnungen: R. Kuhn; Fotos © Archiv Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin



1

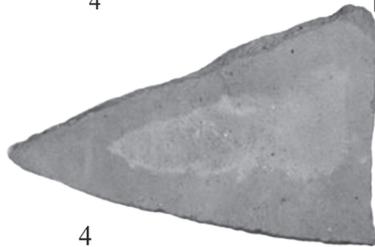


2



1972.

3



4

Taf. 3: 1 – Steingefäßimitation aus dem Gräberfeld vom Gebel es-Silsileh, ÄM 13954. Zeichnung: R. Kuhn; Fotografie nach A. Scharff, *Die Altertümer der Vor- und Frühzeit Ägyptens, Erster Teil, Werkzeuge, Waffen, Gefäße*, Berlin 1931, Taf. 15.361)

Taf. 3: 2 – Bemalter Scherben eines großen Vorratsgefäßes (ÄM 13952/1). Die Ausrichtung zeigt gleichsam die des Scherben im Gefäßes. Foto: R. Kuhn